

Von Berlin nach Melbourne

Forschungsaufenthalt zu „Urban Ponds“ in Australien

Im Dezember 2025 absolvierte Dr. *Germán Joosten* (ARL) einen Forschungsaufenthalt am Burnley Campus der University of Melbourne. Der Aufenthalt fand im Rahmen des von der Leibniz-Gemeinschaft geförderten Projektes POUNDER (Pollution in Urban ponds – eco-evolutionary Dynamics and Ecosystem Resilience) statt und diente dem internationalen Vergleich des Managements urbaner Kleingewässer in Berlin und Melbourne. Im Fokus standen die Fragen, wie urbane Teiche ökologisch funktionieren und wie sie geplant, genutzt und gemanagt werden können?

Der Burnley Campus der Universität Melbourne bot dafür den idealen Rahmen. Die frühere viktorianische Garten- und Gartenbauschule ist heute ein denkmalgeschützter Ort. Der Campus ist sehr grün und verbindet historische Gärten mit moderner Forschung mit internationalem Renommee im Bereich grüner und blauer Infrastrukturen, Nachhaltigkeit und Klimawandel.

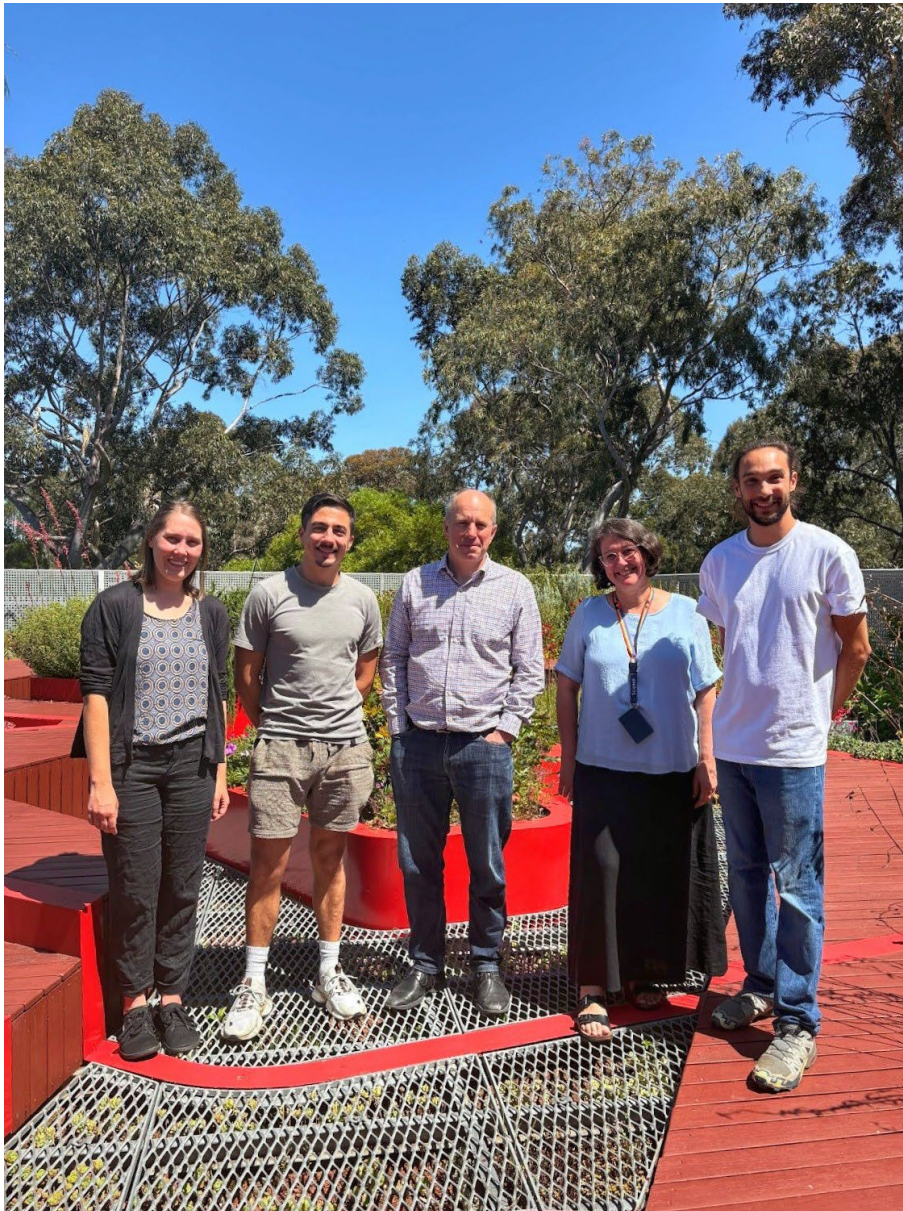
Gemeinsam mit *Zeno Porro* (Freie Universität Berlin), der für das Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) im Projekt POUNDER mitarbeitet, wurde vor Ort eng mit der Arbeitsgruppe urbane Ökologie der University zusammengearbeitet. Fachlicher Austausch fand darüber hinaus auch mit der Waterway Ecosystem Research Group sowie weiteren Forschenden im Rahmen der vielen fachlichen Veranstaltungen, Vorträge und informellen Treffen statt.

Fachliche Aktivitäten vor Ort

Während des Aufenthalts führte Germán Joosten zahlreiche qualitative Interviews mit Forschenden, Mitarbeitenden von Stadtverwaltungen, Wasserunternehmen, Umweltorganisationen und Bürgerinitiativen. Die Gespräche zielten nicht nur auf die Themen Governance, Management und gesellschaftliche Bedeutung kleiner urbaner Gewässer, sondern es wurden auch viele erfolgreiche Beispiele sozial-ökologischer Verbesserungen von urbanen Kleingewässern in Melbourne diskutiert. In den Interviews wurde deutlich, dass urbane Gewässer in Melbourne strategisch anders gedacht werden als in Deutschland. Während in Berlin häufig einzelne Gewässer oder Projekte im Fokus stehen, wird in Melbourne stärker vom gesamten Einzugsgebiet aus geplant und gesteuert.

Ein wichtiger Bestandteil des Forschungsaufenthalts waren Besuche urbaner Gewässer. Viele Gespräche fanden im Rahmen sogenannter „Walks in Nature“ statt, einer qualitativ-reflexiven Methode der Umwelt- und Sozialwissenschaften. Diese Form des

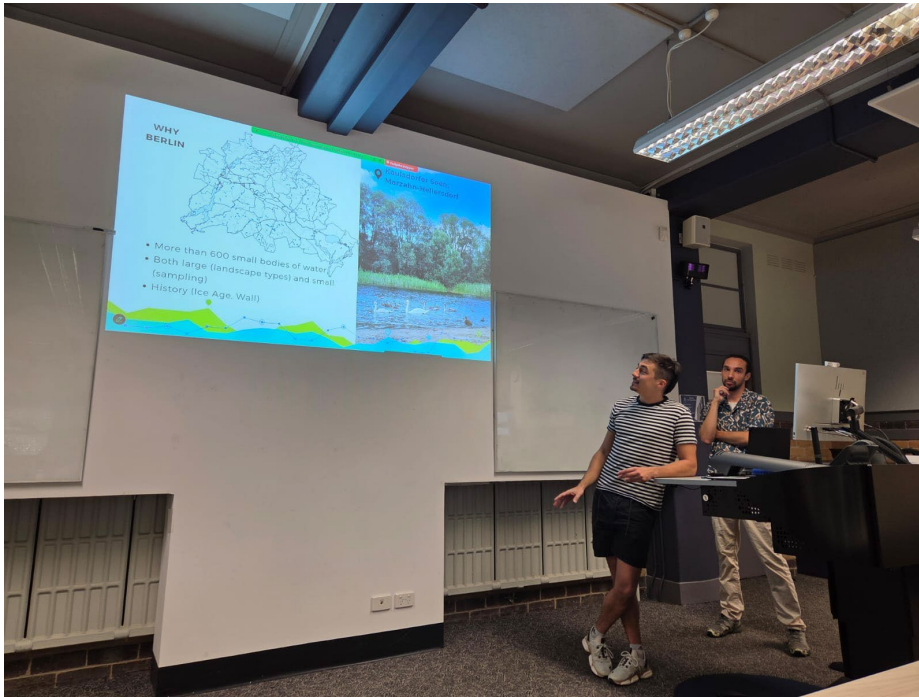
Austauschs war besonders hilfreich, auch da die Managemententscheidungen direkt sichtbar wurden. So konnten ökologische, technische und soziale Aspekte der Beispielprojekte gleichzeitig erfasst werden.



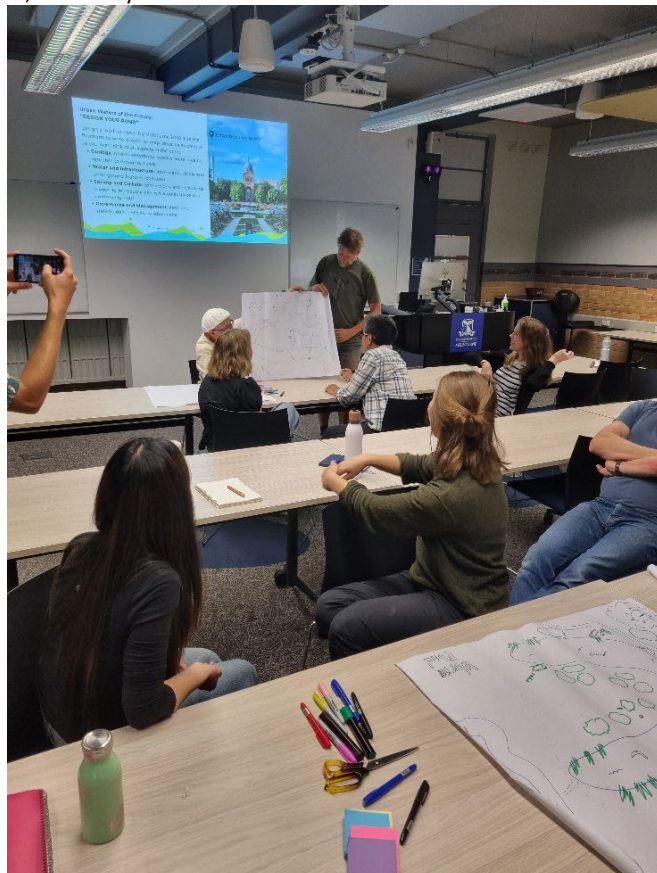
v. l. n. r. Zoe Davis (University of Melbourne), Germán Joosten (ARL), Nick Williams, Amy Hahs (beide University of Melbourne) und Zeno Porro (Freie Universität Berlin);© Katherine Horsfall, University of Melbourne.

Gemeinsam mit *Zeno Porro* hielt *Germán Joosten* einen Vortrag zum Thema „From Berlin to Melbourne: A social-ecological network approach to management and biodiversity of urban blue spaces“. Den Abschluss bildete eine kurze interaktive Session. Der Austausch mit Studierenden und Forschenden verschiedener Disziplinen war offen und lebendig und mündete in viele Rückfragen und Diskussionen. Die dezidierten Nachfragen aus australischer Perspektive trugen wesentlich dazu bei, das eigene Projekt kritisch zu reflektieren und Aspekte oder Vorannahmen sichtbar zu machen, die aus Berliner Perspektive oft selbstverständlich erscheinen, aber nach außen erst einmal erläutert

oder kontextualisiert werden müssen. Diskutiert wurde unter anderem, warum in Berlin natürliche und technisch angelegte Gewässer getrennt untergehalten werden, wie nicht-heimische Arten bewertet werden und welcher historische Referenzzustand bei Renaturierungsprojekten angestrebt wird.



Germán Joosten bei seinem Vortrag; © Alice Claire, University of Melbourne



Interaktive Session; © Germán Joosten

Zwei Best Practice-Beispiele aus Melbourne

Besonders eindrücklich war das Yalukit Willam Nature Reserve. Ein Schutzgebiet, das mitten in der Stadt liegt und in ein dicht besiedeltes Wohnquartier eingebettet ist und entsprechend täglich von der Wohnbevölkerung genutzt wird. Einige von ihnen gehören zur Yalukit Willam Nature Association, und bilden eine sogenannte Friends Group, die sich aktiv am Management und der Weiterentwicklung des Schutzgebiets beteiligt. Während des Besuchs vor Ort wurden spontan mehrere Mitglieder der Friends Group angetroffen, die sich zu diesem Zeitpunkt gerade mit einer Vogelbeobachtung beschäftigten.

Das Yalukit Willam Nature Reserve war ursprünglich ein natürliches Billabong-System, ein für Australien typisches saisonal wasserführendes Flussauenfeuchtgebiet, das später als Golfplatz genutzt und danach lange Zeit vernachlässigt wurde. Billabong stammt aus der Sprache der Wiradjuri Aborigines und bedeutet so viel wie „toter Wasserlauf“. Heute ist das Gebiet ein ökologisches Restaurationsprojekt mit hoher Bedeutung für den Naturschutz. Im Fokus steht der Schutz gefährdeter einheimischer Graslandschaften, die ursprünglich, die am weitesten verbreitete Landschaft im Raum Melbourne waren. Die dazugehörigen Feuchtgebiete folgen einem natürlichen Zyklus, sie sind zeitweise überflutet und fallen zeitweise trocken. Sie reinigen zugleich das Regenwasser aus der Umgebung in einer „Chain of Ponds“, einer Art Teichkette. Das Gebiet zeigt sehr eindrucksvoll, dass Renaturierung auch in stark urban geprägten Räumen und mit hoher Nutzung erfolgreich umsetzbar ist.



Vom Golfplatz zur Naturlandschaft - der Yalukit Park; © Germán Joosten



Das Schutzgebiet ist frei zugänglich und wird teilweise durch Ehrenamtliche gemanagt; © Germán Joosten

Ein weiteres sehr interessantes Beispiel war die Western Treatment Plant bei Werribee, einem Vorort von Melbourne. Diese Anlage reinigt etwa 50 % des gesamten Abwassers der Stadt Melbourne und gibt es wieder an die Natur zurück. Es zählt zu den bedeutendsten Feuchtgebieten Australiens und ist seit über 40 Jahren ein Ramsar-Schutzgebiet, also ein international anerkanntes Schutzgebiet für Feuchtgebiete von besonderer Bedeutung. Viele Zugvogelarten nutzen das Gelände als Lebensraum und zur Rast.

Die Western Treatment Plant zeigt, wie urbane Wasserinfrastruktur, Naturschutz über eine langfristige Planung zusammengedacht werden können. Abwasser wird hier nicht als reines Entsorgungsproblem betrachtet, sondern als Teil des gesamten Kreislaufs der Wasserlandschaft.

Diese Mehrfachnutzung ist aus deutscher Sicht außergewöhnlich. Entsprechende Anlagen sind in Deutschland meist kleiner, stärker technisch abgeschottet und selten systematisch in eine übergeordnete Biodiversitätsstrategie eingebunden.



“Walk in Nature” und fachlicher Austausch mit Stakeholdern in der Western Treatment Plant bei Werribee;
© Zeno Porro

Zentrale Erkenntnisse und Ausblick

Eine zentrale Erkenntnis des Aufenthalts war die starke Rolle und Bedeutung der Zivilgesellschaft in Australien. Bürgerbeteiligung findet dort nicht nur über NGOs statt. Besonders auffällig waren die vielen informellen *Friend Groups*. Diese Gruppen sind sehr aktiv, gut organisiert und eng mit den fachlich zuständigen Verwaltungen vernetzt. Für viele Menschen ist die Arbeit an und für den Erhalt der Gewässer eine Beschäftigung mit Sinn, die Gemeinschaft befördert und meist als langfristiges Engagement betrieben wird. Naturschutz und die alltägliche Wertschätzung der Biodiversität sind hier nicht nur Aufgabe von Fachleuten, sondern für viele Teil ihres Alltags.

Auch der Umgang mit der Ressource Wasser ist konzeptionell anders als in Deutschland. Wasserunternehmen tragen hier eine klare Verantwortung für das gesamte Einzugsgebiet. Probleme wie Verschmutzung werden daher auch möglichst früh angegangen und möglichst direkt an der Quelle angesetzt. Es steht ein systemischer Blick auf die gesamte Wasserlandschaft und ihre unterschiedlichen Funktionen im Vordergrund. Die in Berlin analysierten Beispiele indes zeigen, dass häufig erst am Ende des Prozesses angesetzt wird und dann mit aufwendigen und kostenintensiven Maßnahmen wie bspw. der Entfernung belasteter Sedimente.

Der Aufenthalt legte die Basis für eine weitere Zusammenarbeit. Im Laufe dieses Jahres werden Forschende aus Melbourne nach Deutschland reisen. Der Vergleich zwischen Berlin und Melbourne soll so gemeinsam weitergeführt und vertieft werden.

Besonders wichtig war dabei der persönliche Kontakt vor Ort. Nicht nur in Australien braucht Zusammenarbeit Zeit, Vertrauen und persönliche Gespräche, um verbindliche Kooperationen anzustoßen. Erst nach diesen Begegnungen lässt sich die weitere Zusammenarbeit gut planen.

Für Deutschland lassen sich aus dem Forschungsaufenthalt zwei zentrale Impulse ableiten: Erstens könnte die stärkere Anerkennung informeller zivilgesellschaftlicher Gruppen als dauerhafte Partner/innen im Management urbaner Gewässer neue Handlungsspielräume eröffnen. Zweitens zeigt der konsequente Einzugsgebietsansatz in Melbourne, dass frühzeitige, systemische Strategien langfristig wirksamer und kosteneffizienter sein können als nachträgliche Einzelmaßnahmen.

Fachliche Ansprechperson in der ARL

Dr. Germán Joosten

Tel. +49 511 34842 68

german.joosten@arl-net.de

- Mehr zum POUNDER-Projekt auf der ARL-Website: <https://www.arl-net.de/de/projekte/pollution-urban-ponds-eco-evolutionary-dynamics-and-ecosystem-resilience>
- Mehr zum POUNDER-Projekt auf der Website des IGB: <https://www.igb-berlin.de/projekt/pollution-urban-ponds-eco-evolutionary-dynamics-and-ecosystem-resilience-pounder>